

## Die ‚Moffenmeiden‘ und der vergessene ‚Bijltjesdag‘. Zum Umgang mit einer speziellen Gruppe von Kollaborateuren in den Niederlanden nach 1945

Am 5. Mai 1945 kapitulierten in den Niederlanden die letzten deutschen Verbände. Damit gingen fünf Jahre Besatzungsherrschaft zu Ende. Eines der vorherrschenden Probleme der Zeit war neben dem Wiederaufbau des politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens der Umgang mit den Kollaborateuren.

„De ontstemming is groot. Men had een grote schoonmaak verwacht. Iedereen die aanstoot had gegeven weg. Een dergelijke algemene schoonmaak is een illusie. Ik weet het, dat deze min of meer gevoegd is door ethermededelingen uit Engeland. Als men consequent zou willen zuiveren, zou men tot de ontdekking komen dat er vrijwel niemand is aan wie niets ten laste kan worden gelegd.“<sup>1</sup>

Wie dieses Zitat zeigt, wurde man sich in den Niederlanden relativ schnell des Unterschiedes zwischen Wunsch und Wirklichkeit in Bezug auf den Umgang mit Kollaborateuren bewußt. Eine so schnelle, gerechte und umfassende Verurteilung und Bestrafung, wie sie sich alle Seiten während der Besatzungszeit vorgestellt und gewünscht hatten, war einfach nicht zu realisieren. Die Einteilung der Menschen in ‚goed‘ und ‚fout‘ ließ sich nicht verabsolutieren, der Regelfall war eher die Grauzone zwischen den beiden Extremen.

Genau in dieser Grauzone bewegten sich die ‚Moffenmeiden‘, also diejenigen Frauen, die während der Besatzungszeit ein Verhältnis mit einem deutschen Soldaten eingegangen waren. In diesem Artikel soll der Blick auf diese spezielle Gruppe von vermeintlichen Kollaborateurinnen gerichtet werden. Die Maßnahmen der politischen Säuberung insgesamt, die in der Forschung bereits ausreichend dargestellt wurden,<sup>2</sup> können daher nur in einem kurzen Überblick dargestellt werden, der nötig ist, um die Geschehnisse nicht aus dem Zusammenhang zu reißen.

Der wichtigste Gedanke im Zusammenhang mit der Bestrafung der Kollaborateure war die Betonung der Rechtsstaatlichkeit der Verfahren. Alle Ereignisse werden in der wissenschaftlichen Literatur immer wieder in diesen Kontext gestellt. Zum Beispiel beruhte die Verhinderung des ‚Bijltjesdages‘<sup>3</sup> auf der Einsicht der

---

<sup>1</sup> A.B. Roosjen im Sommer 1945, zit. in: K. GROEN, „*Er heerst orde en rust ...*“, Nijmegen 1979, S. 171.

<sup>2</sup> Vgl. z.B. A.D. BELINFANTE, *In plaats van Bijltjesdag*, Assen 1978 oder P. ROMIJN, *Snel, streng en rechtvaardig*, Houten 1989.

<sup>3</sup> Während der Besatzungszeit stellte man sich vor, alle Kollaborateure nach Kriegsende mit Beilen zu jagen und zu bestrafen, da ein Beil noch in fast jedem niederländischen Haushalt vorhanden war. Der Name ‚Bijltjesdag‘ wurde dann zum Synonym für die sponate Abrechnung mit allen Verrätern. Vgl. K. GROEN, *Landverraders. Wat deden we met ze?*, Baarn 1974, S. 22.

Regierung und der illegalen Zeitungen, daß eine spontane Abrechnung nicht zu dem traditionellen Image der Niederlande als Hort der Demokratie und der humanistischen Ideale passen würde. Die Einhaltung von Rechtsgrundsätzen, die man allgemein schon vor dem Krieg als verbindlich und konstitutiv für die niederländische Nationalität angesehen hatte, bildete ein Grundelement für die spätere staatliche Einstellung zu Kollaborateuren.

Wie viele andere Länder entwarfen auch die Niederlande, zumindest in der ‚offiziellen‘, nach außen hin gültigen Geschichtsbetrachtung, ein bestimmtes Bild von sich und dem Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit. Kurzgefaßt stellte man die Nachkriegszeit so dar: Nach der Befreiung wurden auf Anordnung aus London Massenverhaftungen von Kollaborateuren durch Mitglieder der Widerstandsorganisationen vorgenommen. Diese verliefen in der Regel in geordneten Bahnen, wenn man von kleineren Zwischenfällen absieht. Die Verhafteten wurden in Lagern interniert, und der Staat begann so schnell wie möglich mit der Aufarbeitung der einzelnen Fälle. Dazu wurden Tribunale und Besondere Gerichtshöfe ins Leben gerufen, die nach rechtsstaatlichen Vorgaben ihre Urteile fällten. Schon Mitte des Jahres 1945 erkannte die Regierung die Notwendigkeit, möglichst schnell möglichst viele Internierte wieder in die Gesellschaft zu integrieren, um sozialen Spannungen in der Folgezeit vorzubeugen. Daraufhin setzte sie nach kritischen Diskussionen in der Öffentlichkeit ein Gesetz zur Freilassung ‚leichter Fälle‘ durch. Die schwersten Kriegsverbrecher saßen jedoch bis an ihr Lebensende in Haft, obwohl man schon in den 50er Jahren in den Niederlanden wieder von gesellschaftlicher Normalität sprechen konnte.

Die negativen Punkte, die auch zur Erstellung eines solchen Bildes gehörten, waren die Zustände in den Internierungslagern, die in der Wissenschaft dargestellt und untersucht wurden, das Ausbleiben einer gesellschaftlichen Erneuerung, das vor allem den Widerstand und die Königin enttäuschte, sowie der allgemeine Kritikpunkt, daß viele durch das Netz der politischen Säuberung hatten schlüpfen können und gerade im wirtschaftlichen Bereich zu wenig und zu mild gestraft worden wäre.<sup>4</sup>

In groben Zügen geschildert ist dies das Bild, welches die Niederlande zu einem großen Teil noch bis heute von sich verbreiten, zumindest, wenn man den offiziellen Veröffentlichungen der Regierung und der Masse der wissenschaftlichen Literatur glauben darf. Wie man im nächsten Abschnitt sehen wird, wurde bei dieser Sichtweise ein Aspekt fast völlig vergessen bzw. deutlich heruntergespielt, der nicht in dieses Bild paßte, nämlich der spontane Ausbruch von Gewalt, meistens gegenüber Frauen, unmittelbar nach der Befreiung und noch vor oder während der ‚offiziellen‘ Verhaftungen.

---

<sup>4</sup> Vgl. L. DE JONG, *Het koninkrijk der Nederlanden in de Tweede Wereldoorlog*, Bd.12, Den Haag 1989.

## 1 Die Mißhandlung der ‚Moffenmeiden‘

Wie bereits angedeutet, wird in der wissenschaftlichen Literatur die Existenz einer ‚wilden‘ und ‚unbeherrschten‘ Phase unmittelbar nach der Befreiung in den Niederlanden meist verneint. Lediglich von kleineren Exzessen ist oft die Rede.

Beschäftigt man sich jedoch nicht ausschließlich mit diesem ‚offiziellen‘ Blick der Geschichtsschreibung, sondern zieht auch Zeitungen aus der Zeit, veröffentlichte Tagebuchaufzeichnungen, populärwissenschaftliche Bücher sowie regionale und lokale Studien zu Besatzungszeit und Befreiung heran,<sup>5</sup> erhält man ein etwas anderes Bild. Viele Photos und Berichte aus der Zeit der Befreiung zeigen Personen mit Schildern wie „Ik ben een landverrader“ und kahlgeschorene Frauen. Relativ deutlich kann man hier eine Periode der öffentlichen Abrechnung mit Kollaborateuren durch die Bevölkerung erkennen.

Der spontane Ausbruch von Gewalt, der sich in diesem Moment äußerte, traf vor allem Frauen, die sogenannten ‚Moffenmeiden‘.<sup>6</sup> Das waren Frauen, die sich während der Besatzungszeit auf eine Freundschaft oder Liebesbeziehung mit einem deutschen Soldaten eingelassen hatten. Um welche Art von Beziehung es sich dabei handelte, war für die spätere Wahrnehmung durch die Bevölkerung unerheblich. Deshalb sind auch keine Aussagen darüber möglich, ob z.B. zwischen Frauen, die einen Deutschen geheiratet hatten, und Frauen, die ‚nur‘ mit einem Deutschen befreundet gewesen waren, Unterschiede in der Behandlung gemacht wurden.

In den späteren Aburteilungen, denen sich diese Frauen ebenfalls unterwerfen mußten, waren sie eher unterrepräsentiert (im Oktober 1945 waren von 96.044 Internierten lediglich knapp ein Viertel, nämlich 23.723, weiblichen Geschlechts),<sup>7</sup> bei den Geschehnissen, die hier dargestellt werden sollen, stellten sie jedoch den Hauptteil aller Betroffenen. Auch Männer wurden mit Schildern zur Schau gestellt oder mußten holländische Fähnchen schwenken und die Nationalhymne singen, doch waren sie in der Minderheit und nicht im selben Maß dem ‚Volkszorn‘ ausgeliefert wie die Frauen.<sup>8</sup>

---

<sup>5</sup> Zu den regionalen und lokalen Studien zählen unter anderen K. KORNAAT, *De schok van het onbekende*, Zaltbommel 1994; P.M.M.A. BRONZWAER, *Maastricht bevrijd!*, Maastricht 1989 oder A. VAN GOOL, *Ooggetuigen van de bevrijding*, Eindhoven 1995.

<sup>6</sup> ‚Mof‘ ist der holländische Schimpfname für alle Deutschen.

<sup>7</sup> Vgl. H.L. MASON, *The Purge of the Dutch Quislings*, Den Haag 1952, S. 41. Nicht alle diese Frauen waren jedoch ‚Moffenmeiden‘, sondern auch Mitglieder der NSB oder anderer Organisationen.

<sup>8</sup> Genaue Zahlen, wieviele Frauen und Männer unter den ‚wilden‘ Aktionen zu leiden hatten, sind nicht verfügbar, da es keine offiziellen statistischen Aufzeichnungen darüber gibt. Da allerdings über 10.000 Kinder aus dieser Zeit deutsche Väter haben und man aus ganz Holland Berichte über den Umgang mit ‚Moffenmeiden‘ finden kann, sind sicherlich Hunderte von Frauen von den

Daß die Freude über die Befreiung und die Rachsucht nach fünf Jahren Besetzung vor allem die ‚Moffenmeiden‘ traf, erscheint zunächst nicht unbedingt verständlich. Während der Besatzungszeit zählten diese Frauen und Mädchen nicht zur ‚ersten Garde der Landesverräter‘; in Zeitungen, im Radio und in Regierungsmitteilungen war hauptsächlich von NSB-Mitgliedern die Rede, wenn es um die Benennung von Kollaborateuren ging. Die ideologische Parteinahme für die Deutschen stand dabei im Vordergrund.<sup>9</sup> Der tatsächliche Umgang mit Kollaboration nach der Befreiung sah jedoch anders aus. Die ‚augenscheinliche‘ Kollaboration der ‚Moffenmeiden‘, von denen man ja wußte, daß sie einen deutschen Freund hatten, wurde von der Bevölkerung sofort bestraft. „Zondag en Maandag zijn een groot aantal vrouwen opgehaald, die met de Duitschers hebben gegaan. [...] Deze vrouwen waren het, die meehielpen om het de Moffen hier goed te geven.“<sup>10</sup>

Die Verurteilung von z.B. Wirtschaftsmanagern oder kleinen Parteifunktionären, deren Fehlverhalten nicht so deutlich vor aller Augen gestanden hatte, überließ man Gerichten und Tribunalen.

Die genauen Motive der Frauen und Mädchen, eine Verbindung mit einem deutschen Soldaten einzugehen, möchte ich hier nicht untersuchen. Sie waren sicher vielfältig und reichten von aufrichtiger Liebe bis hin zu wirtschaftlicher Berechnung. Leider sind weder zu diesem Aspekt noch zu der Frage, wie die Frauen selbst ihr Verhältnis zu den deutschen Soldaten bewerteten und ob sie sich selbst als Kollaborateurinnen sahen, belegbare Aussagen möglich, da es keinerlei Selbstzeugnisse dieser Frauen in veröffentlichter Form gibt. Nur die Geschichte ihrer Kinder wird in den letzten Jahren langsam in einigen Zeitungen thematisiert.<sup>11</sup>

Wie im folgenden Abschnitt zu sehen sein wird, erhielten die ‚Moffenmeiden‘ eine relativ harte Strafe dafür, daß sie ‚nur‘ mit einem Deutschen liiert gewesen waren. „Concerning the Dutch girls who practised ‚horizontal collaboration‘, it must suffice to state that they were amongst the most despised of all collaborators.“<sup>12</sup>

Sie wurden zunächst öffentlich gedemütigt und später innerhalb der sog. ‚Bijzonderen Berechting‘ zusätzlich zu Geld- oder Freiheitsstrafen verurteilt. Im Gegensatz dazu standen z.B. Manager der Wirtschaft oder hohe Beamte, die trotz aktiven Eintretens für die Ziele des Nationalsozialismus in den meisten Fällen weder unter Mißhandlungen durch die Öffentlichkeit noch unter zu hohen Strafen durch die Tribunale und Besonderen Gerichtshöfe zu leiden hatten.

---

Maßnahmen der Bevölkerung betroffen gewesen.

<sup>9</sup> Vgl. ROMIJN, *Snel, streng en rechtvaardig*, S. 30. Die NSB war die Nationalsozialistische Bewegung der Niederlande.

<sup>10</sup> Aus einem Artikel der ersten Befreiungswoche, zit. in C. KRUISINGA, *Dominee tegen medelijden met Moffenmeiden*, in: *Leeuwarder Courant*, 04.05.1995.

<sup>11</sup> Vgl. H. CRUL, *Het dubbel verboden kind*, in: *De Gelderlander*, 10.09.1994 oder M. SCHIPPER, *Oorlogsliefde weggemoffeld*, in: *De Telegraaf*, 11.03.1995.

<sup>12</sup> MASON, *The Purge*, S. 38.

## 2 Die ‚Jagd‘ auf die ‚Moffenmeiden‘ nach der Befreiung

Während des Zweiten Weltkriegs hat es in allen Ländern, die von den Deutschen besetzt worden waren, Beziehungen zwischen deutschen Soldaten und einheimischen Frauen gegeben. Die Motive, die zu solchen Beziehungen geführt haben, sollen hier nicht detailliert untersucht werden, doch objektiv betrachtet hatten Frauen mit deutschen Freunden während der Besatzungszeit erhebliche Vorteile. In wirtschaftlicher Hinsicht standen sie besser da als der Rest der Bevölkerung, da sie – und damit meist auch ihre Familien – von ihren Freunden mit zusätzlichen Nahrungsmitteln oder Lebensmittelmarken versorgt werden konnten.<sup>13</sup> Besonders während des Hungerwinters war diese Tatsache in den Niederlanden wichtig. Ein deutscher Freund bedeutete für viele junge Mädchen zusätzlich auch die Möglichkeit, abends ohne Rücksicht auf die Sperrstunde ausgehen zu können oder Karten für einen bestimmten Kinofilm zu erhalten, da sich die Deutschen als Mitglieder der Besatzungsmacht über gewisse Regeln leichter hinwegsetzen konnten. Einem rein holländischen Pärchen wäre dies nicht möglich gewesen.<sup>14</sup> Sicherlich waren diese Vorteile ein Grund für die spätere schlechte Behandlung der ‚Moffenmeiden‘ (die während der Besatzungszeit natürlich öffentlich nicht so genannt wurden), weil dadurch beim Rest der Bevölkerung Neid geweckt wurde.

Die Idylle, in der sich die deutsch-niederländischen Pärchen während der Besatzungszeit eingerichtet hatten, konnte am Ende des Krieges nicht mehr aufrecht erhalten werden. Die Soldaten mußten wieder an die Front, bzw. die Front war bis nach Holland vorgerückt, und die Frauen spürten eine zunehmende Feindschaft ihrer Umwelt je näher das Kriegsende zu kommen schien. Einige flohen vor der Rache ihrer Landsleute nach Deutschland zu den Familien ihrer Freunde, doch der Großteil der Frauen blieb in den Niederlanden.<sup>15</sup>

In dem Teil der Bevölkerung, der von sich selbst glaubte, nie mit den Deutschen kollaboriert zu haben, war bei Kriegsende der Wunsch nach Abrechnung groß.<sup>16</sup> Der Haß auf alle, die den Deutschen in irgendeiner Weise geholfen hatten, stieg immer weiter, so daß Regierung und illegale Presse versuchten, den Wunsch nach dem ‚Bijltjesdag‘ entgegenzuwirken, indem sie zur Mäßigung aufriefen. Ein wirklicher ‚Bijltjesdag‘, bei dem Hunderte oder gar Tausende Menschen getötet worden wären (wie dies in Frankreich der Fall war), blieb auch tatsächlich aus, doch die aufgestauten Gefühle suchten sich in den Niederlanden eine andere Art der Entladung.

---

<sup>13</sup> Vgl. D. WALDA, *Kind van de rekening*, Nijmegen 1977, S. 56f.

<sup>14</sup> Vgl. KORNAAT, *De schok*, S. 153f.

<sup>15</sup> Vgl. M. KOOLHAAS/J. MARIS, „Knippen! Knippen!“ in: *Haagse Post*, 27.08.1988.

<sup>16</sup> Vgl. H. BOLLEN/P. VROEMEN, *Het eind van vijf jaar terreur in Nederland*, Zaltbommel 1990, S. 123.

Zwischen der Befreiung einer Stadt durch alliierte Truppen und dem Eintreffen des ‚Militair Gezag‘ als Staatsgewalt ausübende Macht entstand in vielen Städten eine Art Machtvakuum. Die Alliierten zogen bereits weiter, Vertreter der militärischen Befehlsgewalt waren noch nicht anwesend, und die lokalen Widerstandsgruppen bereiteten die Verhaftung von mutmaßlichen Kollaborateuren (hauptsächlich alle Mitglieder der NSB) vor oder waren bereits dabei, diese vorzunehmen. Der Rest der Bevölkerung, der nicht in irgendeine Organisation eingebunden war, konnte seinen Gefühlen freien Lauf lassen. Dabei paarte sich die erste spontane Freude über die Befreiung, die sich beim Einzug alliierter Truppen äußerte, mit den langaufgestauten Aggressionen gegenüber Kollaborateuren. „[...] het bevrijdingsfeest is niet compleet zonder openbare vernedering van de collaborateurs. Kaalgeknipte Moffenmeiden en met hakenkruisen bekladde N.S.B.-er moeten de feestvreugde verhogen, voordat ze het internieringskamp ingaan.“<sup>17</sup> Mason bezeichnet diese Aggressionen als „unvermeidliche Konsequenz“ nach den Besatzungsjahren und als „symbolischen Akt“ zur Bestätigung der Befreiung.<sup>18</sup>

Um es noch einmal ganz deutlich zu machen: Die Gewalttaten, von denen im folgenden die Rede sein wird, geschahen meistens in der Zeit *nach* der Befreiung, jedoch noch *bevor* die Verhaftungen von Kollaborateuren durch Mitglieder der Widerstandsgruppen begannen. Manchmal haben sich die Gewalttaten mit den Verhaftungen gemischt, aber meist waren Widerstandskämpfer in ihrer Funktion als solche nicht an den Mißhandlungen von ‚Moffenmeiden‘ beteiligt. Fast immer waren es ganz normale Bürger, die zu Schere und Farbe griffen, um Kollaborateurinnen zu bestrafen. „Minder verkwikkend, maar begrijpelijk als publieke reaktie op bepaalde zedelijke misdragingen waren de ‚knipceremoniën‘, die door een aantal willekeurige groepen op verschillende leden van het vrouwelijk geslacht werden toegepast, een bezigheid waarmee de BS [Binnenlandse Strijdkrachten, K.H.] zich vanzelfsprekend niet inliet, maar die werd getolereerd om erger handtastelijkheden tegen levens of eigendommen te voorkomen.“<sup>19</sup>

Die ‚Binnenlandse Strijdkrachten‘, eine Vereinigung niederländischer Widerstandsgruppen, traten erst zu einem späteren Zeitpunkt in Aktion, als es darum ging, die ‚Moffenmeiden‘ zu verhaften und zu internieren, um sie vor ein Tribunal stellen zu können. Manchmal geschah dies unmittelbar nach der Bestrafung durch die Bevölkerung, manchmal wurden die Frauen erst wieder nach Hause geschickt und einige Zeit später von den BS verhaftet. Zu diesen Zeitpunkt waren die Exzesse allerdings vorbei und die Frauen bereits kahlgeschoren.<sup>20</sup>

Daß es sich bei dem Kahlscheren der ‚Moffenmeiden‘ um ein vereinzelt Phänomen gehandelt hat, kann man ausschließen. Wenn man auf einer Karte alle Orte markiert, in denen diese Art der Mißhandlung von Frauen durch Photos oder

---

<sup>17</sup> KOOLHAAS/MARIS: „*Knippen! Knippen!*“ in: *Haagse Post*, 27.08.1988.

<sup>18</sup> Vgl. MASON, *The Purge*, S. 43.

<sup>19</sup> Aus *Veritas* vom 07.05.1945, zit. in: GROEN, *Er heerst orde*, S. 154.

<sup>20</sup> Vgl. GROEN, *Er heerst orde*, S. 31.

einen schriftlichen Bericht nachgewiesen werden kann, erhält man eine Verteilung über die ganzen Niederlande. Da etliche Photos ohne Ortsangabe veröffentlicht wurden, ist es sehr wahrscheinlich, daß in anderen Orten ebenfalls die Haare der ‚Moffenmeiden‘ abgeschnitten wurden. Es war ein gesamt-niederländisches Phänomen und nicht abhängig vom Ort. Auch der Zeitpunkt der Befreiung spielte keine Rolle. Sowohl in den zuerst befreiten Gebieten im Süden des Landes wie etwa Maastricht oder Eindhoven, aber auch im Norden, beispielsweise in Groningen oder Urk, und auch in den Gebieten im Westen, die erst mit der Kapitulation befreit wurden (Vlaardingen, Utrecht, Amsterdam), kann dieses ‚Ritual‘ nachgewiesen werden.

Was geschah nun genau mit denjenigen, die als Kollaboratorinnen den Aggressionen ihrer Landsleute ausgeliefert waren? Einige Frauen wurden buchstäblich mit Gewalt aus ihren Wohnungen geschleppt und zu einem öffentlichen Platz oder einer Straße gebracht, wo die Bestrafung stattfinden sollte. Manchmal war es nur eine einzige Frau, die man bestrafte, manchmal waren es ganze Gruppen. Wenn eine Frau sozusagen ‚Glück‘ hatte, mußte sie lediglich ein Schild herumtragen, auf dem „Moffenhoer“ oder „Moffengek“, also ‚Moffenhure‘ oder ‚Verrückt nach Moffen‘ stand. Doch in den meisten Fällen war die Zurschaustellung mit solchen oder ähnlichen Schildern nur eine zusätzliche Aktion, bevor die Frauen kahlgeschoren wurden. „Aardig is o.a. te memoreren dat een Moffenmeid behalve de afgeknipte haren ook nog een plakaat op haar hoofd geplakt kreeg, waarop ‚Wehrmachtsübernachtsheim‘.“<sup>21</sup>

Für das Kahlscheren mußten sich die Frauen meistens auf einen Stuhl setzen, und dann begann ein Mann mit einer Schere oder einem Langhaarschneider, die gesamten Kopfhaare abzuschneiden, während die Menge um diese Szene herumstand und zuschaute. Ein Fall ist photographisch überliefert, in dem eine ‚Moffenmeid‘ dazu gezwungen wird, selbst einer anderen Frau die Haare abzuschneiden. Manchmal wurden die Haare auch in Form eines Hakenkreuzes geschnitten.<sup>22</sup>

Nach dieser Prozedur beschmierte man den Kopf und das Gesicht der Frau manchmal noch mit Farbe oder Teer. Auch hierbei wurde oft die Form des Hakenkreuzes gewählt, das die Verbindung zwischen der Frau und ihrem Vergehen deutlich machen sollte.

Zum Abschluß des Spektakels wurden die so ‚hergerichteten‘ Frauen durch die Straßen der Stadt getrieben oder auf einem exponierten Platz zur Schau gestellt. „[...] nu eens knielend, dan weer met de handen boven het hoofd, werden zij door de straten geleid, soms gedwongen te zingen „Leve de Wilhelmien“, op hun rug meedragend *Volk en Vaderland* of het portret van de Führer, dat nu maar op hun

---

<sup>21</sup> Aus dem Tagebuch von J.C. Gerritsen, zit. in: DE JONG, *Het koninkrijk*, Bd. 10, S. 560.

<sup>22</sup> Vgl. Artikel in *Vrij Nederland*, 23.09.1944.

achterwerk hing te bengelen. De dames en meisjes waren soms voorzien van een hoofddoek waarop vermeld stond: Nur für Wehrmacht.<sup>23</sup>

Zusätzlich zu dieser deutlich sichtbaren Stigmatisierung wurden die Namen der so behandelten ‚Moffenmeiden‘ in Zeitungen veröffentlicht, damit auch wirklich jeder über das Fehlverhalten dieser Frauen informiert wurde.<sup>24</sup> Gleichzeitig wurden die Beziehungen der ‚Moffenmeiden‘ immer in die Nähe der Prostitution gerückt, da man ihnen wechselnde sexuelle Kontakte und das Streben nach wirtschaftlichem Profit nachsagte. Die Schimpfnamen „Moffenhure“, „Moffenmatratze“ oder „Wehrmachtsübernachtungsheim“ zielten ganz eindeutig in diese Richtung.<sup>25</sup> Das Argument der Prostitution, das auf die ‚Moffenmeiden‘ angewendet wurde, verschlechterte ihr Image zusätzlich, da käufliche Liebe ebenfalls nicht in das Frauenbild und die Moralvorstellungen der 40er Jahre paßte.

Daß man aber nicht immer die ‚Richtigen‘ erwischte, sondern daß die Menge in ihrem Drang, alle ‚Moffenmeiden‘ zu bestrafen, manchmal auch über das Ziel hinausschoß, belegen wiederum Anzeigen in Zeitungen, in denen es heißt, daß an X eine Perücke abgeliefert werden könne, da sie zu Unrecht kahlgeschoren worden sei. Man sieht also deutlich, daß auch Unschuldige unter diesen Mißhandlungen leiden mußten.

Bei der Bestrafung der Frauen fällt auf, daß ihnen als Strafe immer das Haar abgeschnitten wird. Diese Art der Strafe ist das herausstechende Merkmal bei den wilden Säuberungen unmittelbar nach der Befreiung. Warum wurden sie so und nicht anders gekennzeichnet? Vorstellbar wären eine Vielzahl anderer Strafen – vom Einbrennen von Hakenkreuzen über Verprügeln bis hin zu Vergewaltigungen –, warum aber ausgerechnet das Scheren der Haare?

Die Literaturlage zu diesem Thema ist äußerst schwierig. Brossat hat sich mit der Geschichte dieser Frauen in Frankreich beschäftigt, und in jüngster Zeit ist auch in Deutschland eine ausgezeichnete Studie über die Frauen erschienen, die während der Besatzungszeit einen deutschen Freund hatten,<sup>26</sup> aber eine befriedigende Antwort auf die Frage, warum die Bestrafung gerade im Abschneiden der Haare bestand, haben beide nicht gegeben. Dabei ist auffällig, wie weit das Phänomen nach dem Zweiten Weltkrieg verbreitet war. In Norwegen, Dänemark, Italien,

---

<sup>23</sup> Bericht aus Eindhoven, zit. in: J.A. VAN OUDHEUSDEN/H. TERMEER (HRSG.), *Tussen vrijheid en vrede*, Zwolle 1994, S. 119.

<sup>24</sup> Vgl. K. GROEN, *Landverraad*, Weesp 1984, S. 41.

<sup>25</sup> Vgl. DE JONG, *Het koninkrijk*, Bd. 10, S. 560; SCHIPPER, *Oorlogsliefde weggemoffeld*, in: *De Telegraaf*, 11.03.1995 und R. WOLFSWINKEL, *Het beeld van de collaboratie in de naoorlogseletterkunde*, in: RIOD (Hrsg.), *Zesde jaarboek oorlogsdocumentatie*, Zutphen 1995, S. 16.

<sup>26</sup> Vgl. A. BROSSAT, *Les Tondues*, Paris 1994 und E. DROLSHAGEN, *Nicht ungeschoren davonkommen*, Hamburg 1998.



Frankreich, Belgien und Holland wurden Frauen kahlgeschoren,<sup>27</sup> doch eine Erklärung dafür hat noch niemand im Detail versucht.

Auch zu anderen Zeiten war das Kahlscheren als Strafe durchaus verbreitet. Seit biblischen Zeiten lassen sich für das Kahlscheren als Strafe für Frauen Beispiele in der Geschichte finden. So wurden im Mittelalter Hexen die Haare abgescho- ren, bevor man sie verbrannte,<sup>28</sup> und im 18. Jahrhundert galt es als die größte Schande für eine Ehebrecherin, wenn ihr die Haare abgescho- ren wurden.<sup>29</sup> Als Strafe ist das Scheren auch in der neuesten Zeit interpretiert worden, wenn z.B. Freundinnen von amerikanischen Soldaten im Österreich der Nachkriegszeit auf dieselbe Weise gedemütigt wurden.<sup>30</sup>

Warum aber gerade das Abschneiden der Haare? Das Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens gibt einen umfassenden Überblick über die Bedeutung und den Stellenwert, den Menschen Haaren beigemessen haben,<sup>31</sup> denn man kann davon ausgehen, daß das Abschneiden der Haare als symbolischer Akt zu verstehen ist. Haare werden als Sitz des Lebens, der Seele und der (physischen) Kraft betrachtet. Wenn man sie abschneidet, werden diese Eigenschaften damit vermindert oder demjenigen, der die Haare verliert, ganz genommen. Gleichzeitig können sie Zeichen weltlicher Macht sein. Bei den Griechen waren z.B. lange Haare bei den Männern Zeichen für eine freie Geburt,<sup>32</sup> und in Gemälden aus dem Mittelalter werden Könige und Fürsten oft mit langen Haaren dargestellt. Ein Abschneiden hätte den Verlust dieser Macht bedeutet.<sup>33</sup> Während Männer, gerade weil Haare Macht und Stärke symbolisieren, das Haar oft offen und ohne Kopfbedeckung getragen haben, mußten Frauen ihr Haar lange Zeit verhüllen, sei es durch eine Haube, ein Tuch oder einen Schleier. Signalisiert wurde damit, daß die Frau in der Familie dem Mann untergeordnet war und keine Macht hatte.<sup>34</sup>

Was bedeuten nun diese Anmerkungen zur Bedeutung der Haare und des Haarescherens für die Frauen, die nach dem Zweiten Weltkrieg kahlgeschoren wurden? Zum einen bleibt festzustellen, daß es keineswegs ungewöhnlich war,

---

<sup>27</sup> Vgl. unter anderem K.D. HENKE/H. WOLLER (Hrsg.), *Politische Säuberung in Europa*, München 1991.

<sup>28</sup> Vgl. den Artikel „Haar“ im *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens*, hrsg. von H. BÄCHTOLD-STÄUBLI, Bd. 3, Berlin/Leipzig 1930/31, Sp. 1239-1287.

<sup>29</sup> Vgl. den Artikel „Haar“ im *Deutschen Rechtswörterbuch*, hrsg. von der DEUTSCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN ZU BERLIN, Bd. 4, Weimar 1951, Sp. 1353-1357.

<sup>30</sup> Vgl. M. JOHN, *Das „Haarschneidekommando“ von Linz*, in: *Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1995* (1996), S. 335-359.

<sup>31</sup> Vgl. den Artikel „Haar“ im *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens*.

<sup>32</sup> Vgl. P. KAISER, *Die Bedeutung der Haare in der Kulturgeschichte und in der heutigen Analytik*, (Diss.) Ulm 1993, S. 1f.

<sup>33</sup> Vgl. den Artikel „Haar“ im *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens*.

<sup>34</sup> Vgl. den Artikel „Haube“ in: ebd., Sp. 1548-1552.

diese Strafe bei Frauen anzuwenden. Daß das Haarescheren schon seit Jahrhunderten als Strafe für sexuelle Vergehen wie z.B. Ehebruch verhängt wurde, muß so tief im kollektiven Gedächtnis der Europäer verwurzelt gewesen sein, daß es geradezu logisch und nachvollziehbar ist, wenn sie auch bei den ‚Moffenmeiden‘ angewendet wurde. Ein bewußter Vorgang kann dieses ‚Erinnern‘ an die Strafen vergangener Tage jedoch nicht gewesen sein. Im Augenblick des Kahlscherens müssen zusätzlich noch andere Aspekte eine Rolle gespielt haben.

Die Stigmatisierung der ‚Moffenmeiden‘ als besondere Gruppe kann einer dieser Aspekte gewesen sein. Durch das Abscheren der Haare wurden die ‚Moffenmeiden‘ einander gleich gemacht, ihre Persönlichkeit und Individualität sollte ihnen genommen werden. Als Gruppe stachen sie durch ihre kahlgeschorenen Köpfe innerhalb der Gesellschaft heraus, so daß jeder sofort wußte, mit wem er es zu tun hatte. Gleichzeitig war das Kahlscheren jedoch auch ein Akt individueller Stigmatisierung, da jeder einzelnen Frau zumindest zeitweise ein wesentliches Merkmal ihrer Persönlichkeit genommen wurde.

Sowohl der Akt des Scherens an sich als auch die Zurschaustellung vor einer johlenden Menge waren äußerst demütigend für die Frauen. Durch den kahlgeschorenen Kopf, der sich auch nicht durch eine Kopfbedeckung wirklich kaschieren ließ, blieben die Stigmatisierung und die Demütigung noch einige Zeit erhalten. Immerhin ist anzumerken, daß Haare irgendwann auch wieder nachwachsen, so daß man in diesen Fällen nicht von einer wirklich permanenten Stigmatisierung sprechen kann. Zumindest äußerlich fand eine Reintegration in die Gesellschaft statt, wenn die Haare nachgewachsen waren und die ‚Moffenmeiden‘ nicht mehr aufgrund ihres Aussehens erkannt werden konnten. Ganz anders wäre dies bei einer Stigmatisierung beispielsweise durch Brandmale gewesen. Diese Zeichen hätten die Frauen ihr ganzes Leben lang als ‚Moffenmeiden‘ gekennzeichnet.

Allerdings darf man weder den Eingriff in die Persönlichkeit unterschätzen, der durch das Scheren angerichtet wurde, noch das ‚lange‘ Gedächtnis der Gesellschaft, die zumindest in den Niederlanden nicht unbedingt ein äußeres Zeichen brauchte, um ehemalige ‚Moffenmeiden‘ trotzdem aus dem gesellschaftlichen Leben auszuschließen. Daß die Bevölkerung, die die Strafen und Mißhandlungen vornahm, ihr Ziel der gesellschaftlichen Ächtung und persönlichen Demütigung der ‚Moffenmeiden‘ mit ihren Aktionen erreichte, zeigt das folgende Zitat: „Hoe erg dit kaalknippen gevonden werd, blijkt wel uit het geval, waarin een vader zei, het niet erg te vinden als ze zijn dochter dood zouden schieten, maar dat hij wraak zou nemen als ze aan het knippen gingen.“<sup>35</sup>

Wenn man den Bildern und Berichten zu diesen ‚Zeremonien‘ glauben darf, dann waren sie im wahrsten Sinne des Wortes ein ‚Schauspiel‘ oder eine ‚Volksbegeisterung‘ für die Menschenmassen, die sich dafür auf der Straße einfanden. Die Freude über das, was mit den Frauen passiert, ist vielen Zuschauern deutlich anzusehen. Die ‚Moffenmeiden‘ wurden in ihrer Demütigung fast wie eine Trophäe

---

<sup>35</sup> Aus einem Ortsbericht aus Rockanje, zit. in: GROEN, *Er heerst orde*, S. 152.

präsentiert. Diese Einstellung erklärt auch das Vorhandensein relativ vieler Photos zu diesem Thema. Das Kahlscheren von ‚Moffenmeiden‘ war ein so prägnantes und erinnerenswertes Ereignis, daß viele es (ähnlich einem Urlaubsphoto) für ‚später‘ aufbewahren wollten.<sup>36</sup>

Der Haß auf die Kollaborateure wurde auf diese Weise gestillt, und es erfüllte die Menschen mit Befriedigung, daß man die ‚Moffenmeiden‘ nun endlich hatte bestrafen können. Nicht selten ist es dabei sicherlich auch zur Begleichung persönlicher Rechnungen gekommen. Da bereits eine Anschuldigung genügte, um Frauen in diese Lage zu bringen, konnte man sich z.B. an seiner Ex-Verlobten auf diese Weise rächen<sup>37</sup> oder den Neid auf die Vorteile, die diese Frauen während der Besatzungszeit gehabt hatten, abreagieren.

Das Motiv der persönlichen Rache wird bei de Jong als der Hauptgrund für die Existenz „einiger“ Exzesse genannt.<sup>38</sup> In einem kleinen Teil der Fälle mögen es wirklich private Gründe gewesen sein, die zu einer Mißhandlung der Frauen führten, aber viel eher kann man den Grund in ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe sehen. Sie waren erstens Frauen und hatten zweitens eine außereheliche sexuelle Beziehung zu einem Deutschen unterhalten. Diese Tatsachen genügten, um sie nach dem Krieg nicht mehr als Individuen zu sehen, sondern ihr Verhalten als kollektiv falsch zu beurteilen und sie deshalb zu bestrafen.

Daß eine Betonung hierbei auf ‚Frauen‘ liegt, hat seinen Grund nicht in einer feministischen Theorie, sondern kann aus den Photos und Berichten abgeleitet werden. Fast immer handelte es sich um Frauen, die von den beschriebenen spontanen Bestrafungsritualen betroffen waren. Männer wurden zwar auch zur Schau gestellt oder bekamen Schilder wie z.B. ‚Landesverräter‘ um den Hals gehängt, aber sie wurden öffentlich nicht in derselben Weise mißhandelt wie Frauen. Weder gibt es Berichte, daß sie mit Farbe beschmiert wurden, noch wurden ihnen grundsätzlich schon vor der Einlieferung in das Gefängnis die Haare abgeschnitten oder sie in irgendeiner anderen Weise gekennzeichnet. Da Männer, die auch eng mit Deutschen zusammengearbeitet hatten oder mit ihnen befreundet gewesen waren, nicht in ähnlicher Weise bestraft wurden, muß eine Begründung für die Bestrafung der Frauen in der Tatsache liegen, daß sie eben Frauen waren und daß sie sexuelle und nicht nur rein freundschaftliche oder geschäftliche Beziehungen zu Deutschen eingegangen waren.

Man kann dies nur damit in Verbindung bringen, daß die Frauen unbewußt als Symbol für die moralischen Werte der Niederländer gesehen wurden und daß sie durch ihre Verbindung zu Deutschen diese Werte in den Augen der restlichen Bevölkerung kompromittiert hatten. Zum einen wurde eine sexuelle Beziehung zu einem Mann, mit dem man nicht verheiratet war, von der Gesellschaft zu dieser

---

<sup>36</sup> Vgl. KORNAAT, *De schok*, S. 203.

<sup>37</sup> Vgl. GROEN, *Landverraders*, S. 41.

<sup>38</sup> Vgl. DE JONG, *Het koninkrijk*, Bd. 12, S. 493. Diese Aussage ist damit auch alles, was er in diesem Band zu der Behandlung der ‚Moffenmeiden‘ sagt.

Zeit mißbilligt und als moralisch und sittlich verwerflich betrachtet. Zum anderen hatten in diesen Fällen die Frauen eine Beziehung zu ‚Besatzern‘ oder ‚Feinden‘, was ihr Verhalten zusätzlich abwertete. Auch der sexuelle Neid von Männern, die während der Besatzungszeit das Nachsehen gegenüber deutschen Soldaten gehabt hatten, die den Frauen in diesem Moment attraktiver (als ‚Sieger‘) und ‚vermögender‘ (durch zusätzliche Lebensmittelkarten) erschienen, darf als Argument für die Mißhandlung der ‚Moffenmeiden‘ nicht vergessen werden.<sup>39</sup> Die Tatsache, daß einige der ‚Moffenmeiden‘ von ihren deutschen Freunden Kinder bekamen muß zusätzlich zu einer Beunruhigung bei denjenigen geführt haben, die dadurch die niederländische Nation in Gefahr sahen. In der Idee von der Frau als Mutter und damit gleichzeitig als der Bewahrerin der nationalen Identität muß ebenso ein Schlüssel für die so eindeutige Konzentration auf Frauen bei den spontanen Bestrafungen nach Kriegsende gesehen werden.

Daß die Frauen als die ‚schwächste Gruppe‘ bei den Exzessen besonders hart betroffen waren, konstatiert Lademacher,<sup>40</sup> doch neben der körperlichen Unterlegenheit spielte eine ambivalente Einstellung der ‚Moffenmeiden‘ zum Geschehen selbst eine viel größere Rolle. Die Mimik der Frauen auf den Photos und der Fatalismus, mit dem sie alles über sich ergehen ließen, weisen auf ein eigenes Schuldbewußtsein hin, so als wäre das Kahlscheren des Kopfes und das Beschmieren mit Farbe eine notwendige Strafe für das eigene Verhalten. Allerdings gibt es auch völlig andere Bilder, auf denen die ‚Moffenmeiden‘ sehr selbstbewußt und mitunter sogar lächelnd in die Kamera schauen und sich nicht der geringsten Schuld bewußt zu sein scheinen. Diese ambivalenten Ausdrucksweisen sind wahrscheinlich typisch für die Mehrzahl der ‚Moffenmeiden‘, deren Gefühle zwischen der Akzeptanz einer persönlichen und privaten Beziehung mit einem deutschen Soldaten und der Anerkennung von Fehlverhalten gegenüber dem niederländischen Nationalbewußtsein schwankten.

Während sich die Frauen in ihr Schicksal ergaben, kam in einigen Fällen Widerstand gegen die Mißhandlungen von einer dritten Seite. Aus dem Westen des Landes, wo sich die kuriose Situation ergeben hatte, daß die Deutschen trotz ihrer Kapitulation noch bis zum tatsächlichen Einmarsch der Alliierten für einige Tage für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung zuständig waren, gibt es Berichte über Schießereien. Die Niederländer wollten in ihrer Euphorie und Rachgier ‚Moffenmeiden‘ bereits kahlscheren, während die deutschen Soldaten ihre Freundinnen davor bewahren wollten. „Een aantal jongens was bezig een juist aldaar passeerende Stuka [ein anderer Schimpfname für die ‚Moffenmeiden‘, K.H.] kaal te knippen. Uit de richting van de Oosthavenkade naderden twee Duitse matrozen, ieder gewapend met een karabijn. Zij richtten hun wapens op de jongens en op de zich in de naaste omgeving bevindende burgers. Zij losten, volgens verschillende

---

<sup>39</sup> Vgl. SCHIPPER, *Oorlogsliefde weggemoffeld*, in: *De Telegraaf*, 11.03.1995.

<sup>40</sup> Vgl. H. LADEMACHER, *Die Niederlande. Politische Kultur zwischen Individualität und Anpassung*, Berlin 1993, S. 608.

getuigenverklaringen, ongeveer ein twintigtal schoten.“<sup>41</sup> Auch aus Amsterdam ist ein ähnlicher Bericht überliefert.<sup>42</sup> Bei beiden Zusammentößen zwischen Niederländern und Deutschen gab es Tote.

Die andere Gruppe, die zum Teil aktiven Widerstand gegen die Behandlung der ‚Moffenmeiden‘ leistete, waren die Verwandten der Frauen, ihre Brüder oder Väter. Wiederum in Vlaardingen, im Westen des Landes nahe Den Haag, kam sogar ein Bruder bei dem Versuch, seine Schwester zu schützen, ums Leben: „Later zag Maat de auto met ‚verzetslieden‘ stoppen in de Stationstraat, voor het huis van Van der Linden. Zijn zus zou het met de Duitsers gehouden hebben. Van der Linden stond achter de deur en riep dat hij haar niet zou laten gaan, dat ze er niet inkwamen: ‚Nooit doe ik open.‘ Een gewapende man maakte een einde aan het conflict door Van der Linden, die niets anders deed dan zijn zus beschermen, dwars door de deur heen dood te schieten.“<sup>43</sup>

Auf offizieller Seite waren es die alliierten Truppen, die das Kahlscheren der ‚Moffenmeiden‘ nicht befürworteten, jedoch nicht aktiv eingriffen. Die Kanadier legten zwar in einem Befehl fest, daß die Verhaftung von Kollaborateuren ohne Gewalt und Demonstrationen vonstatten gehen sollte,<sup>44</sup> aber der Erfolg dieser Maßnahme war äußerst gering. Zum einen, da die Mißhandlungen von ‚Moffenmeiden‘ nicht grundsätzlich auch dem Zeitpunkt ihrer Verhaftung entsprachen, und zum anderen, weil sich normale Bürger, die das Kahlscheren durchführten, nicht an alliierte Befehle – sofern sie sie überhaupt kannten – gebunden fühlen mußten.

Theoretisch hatten auch die verschiedenen Widerstandsgruppen den Befehl – ausgegeben vom ‚Militair Gezag‘ –, das Kahlscheren der Frauen zu verhindern. „Scheerverbod! De Commandant van het Strijdend Gedeelte der Binnenlandsche Strijdkrachten heeft aan alle Gewestelijken Commandanten het bevel gegeven er zorg voor te dragen dat de BS excessen tegen N.S.B.-ers en dergelijken – zoals bijvoorbeeld het kaalscheren van vrouwen, het bemodderen van gearresteerden enz. – voorkomt en eventueel daartegen optred.“<sup>45</sup>

Von der Insel Texel ist gleichfalls ein solches ‚Scherverbot‘ überliefert, doch da beide Aufrufe erst am 11. Mai veröffentlicht wurden, kann man davon ausgehen, daß bis zu diesem Zeitpunkt die meisten ‚Moffenmeiden‘ bereits kahlgeschoren waren. Fast eine Woche nach der Kapitulation hatte sich die ‚Volkswut‘ bereits so

---

<sup>41</sup> Aus dem Polizeibericht von Vlaardingen vom 05.05.1945, zit. in: KORNAAT, *De schok*, S. 203. Quellenkritisch ist anzumerken, daß man mit einem Karabiner nicht so oft schießen kann, ohne nachzuladen zu müssen. Entweder muß es sich um andere Waffen gehandelt haben, oder die Berichte der Zeugen waren etwas übertrieben.

<sup>42</sup> Vgl. BOLLEN/VROEMEN, *Het eind*, S. 123.

<sup>43</sup> Aus dem Tagebuch von A. van den Berg vom 08.05.1945, zit. in: KORNAAT, *De schok*, S. 203.

<sup>44</sup> Vgl. GROEN, *Landverraad*, S. 41.

<sup>45</sup> Artikel in *De Trouw*, 11.05.1945.

weit abgekühlt, daß es nur noch in vereinzelt Fällen zu spontanen ‚Volksfesten‘ kam, bei denen ‚Moffenmeiden‘ mißhandelt und bestraft wurden.<sup>46</sup> Eine echte verhemmernde Wirkung hatten die Verbote also nicht.

Wenn man noch einmal auf das Geschehen zurückkommt, fällt auf, daß meist Männer die Haare der Frauen abschneiden. Auch in der unmittelbaren Umgebung bei der Zurschaustellung der Frauen sind fast nur Männer auf den Photos zu sehen. Sie haben also bei der Bestrafung der ‚Moffenmeiden‘ den aktiven Part übernommen, während die nicht betroffenen Frauen eher im Hintergrund blieben. Die Männer hatten an ihrer Arbeit als ‚Friseure‘ anscheinend großen Spaß. Während die Frauen die Demütigung des Haareabschneidens fatalistisch über sich ergehen lassen, lachen die Männer beim Schneiden offen in die Kamera und ‚präsentieren‘ ihre Opfer geradezu stolz der Öffentlichkeit. De Jong merkt sogar an, daß sich besonders Männer, die während der Besatzungszeit ‚deutschfreundlich‘ gewesen waren, nun beim Bestrafen der ‚Moffenmeiden‘ hervorgetan hätten.<sup>47</sup> Der Gedanke ist sicher nicht abwegig, denn gerade diese Männer konnten in ihrer Situation einen Sündenbock gut gebrauchen, um ihr eigenes Fehlverhalten während der Besatzung hinter einem Aktivismus gegen Kollaborateure zu verstecken. Doch auch für die anderen Männer, seien sie nun deutschfreundlich gewesen oder nicht, stellte das Kahlscheren von ‚Moffenmeiden‘ eine Möglichkeit dar, die eigenen Schuldgefühle zu kompensieren, indem man die Taten einer anderen Person als viel schlimmer bewertete als die eigenen.<sup>48</sup> Und einen Grund, Schuldgefühle zu entwickeln, hatten während der Besatzung viele Menschen, sei es, daß sie die Deutschen zu stark unterstützt hatten oder sei es, weil sie passiv waren und keinen Widerstand geleistet hatten. Nicht umsonst sagte Ministerpräsident Schermerhorn bei der Eröffnung einer Ausstellung im Jahr 1946 zur Relevanz des Widerstandes: „Het Nederland der illegaliteit is maar één aspect van het vaderland gebleken en een kleiner aspect dan wij dachten en hoopten.“<sup>49</sup>

Es ist eine Tatsache, daß nur einige wenige von denjenigen, die auf den Photos zu sehen sind, aktiv im Widerstand gewesen sein können. Wären sie Mitglied einer Widerstandsgruppe gewesen, wären sie im Moment der Befreiung mit anderen Aufgaben betraut gewesen und hätten sich nicht in dem Maße bei der Mißhandlung der ‚Moffenmeiden‘ hervortun können, wie das auf den Bildern zu sehen ist. Aber weil sie sich nun an der Bestrafung von Kollaborateuren beteiligten, dachten sicher viele, damit ihren Beitrag zur ‚Säuberung‘ der Gesellschaft und zur Abrechnung mit der Vergangenheit geleistet zu haben.

---

<sup>46</sup> Vgl. J.J. MULLER, *Rotterdam in de roes der bevrijding*, Oostvoorne 1995, S.40 f.

<sup>47</sup> Vgl. DE JONG, *Het koninkrijk*, Bd. 10, S. 555.

<sup>48</sup> Vgl. SCHIPPER, *Oorlogsliefde weggemoffeld*, in: *De Telegraaf*, 11.03.1995.

<sup>49</sup> Schermerhorn bei der Eröffnung der Ausstellung „Weerbare Democratie“ am 01.03.1946, zit. in: DE JONG, *Het koninkrijk*, Bd. 12, S. 243.

### 3 Die Einstellungen der Bevölkerung

Bei der Beschreibung der Geschehnisse unmittelbar nach Kriegsende ging es vor allem darum zu zeigen, was den ‚Moffenmeiden‘ angetan wurde, welche Bedeutung es hatte und wie verbreitet das Kahlscheren in den Niederlanden war. In diesem Abschnitt soll es nun um die Wahrnehmung dieses Spektakels durch die Bevölkerung gehen. Auf den vorhandenen Photos sieht es so aus, als habe überall eine breite Zustimmung und Begeisterung darüber geherrscht, was mit den ‚Moffenmeiden‘ geschah, doch neben der uneingeschränkten Zustimmung gab es auch andere Stimmen.

Zunächst jedoch ein Beispiel für das Vergnügen, das beim Kahlscheren der ‚Moffenmeiden‘ empfunden wurde: „O, die kale koppen! Amsterdam heeft gisteravond gelachen, hartelijk gelachen. Aan de dametjes, die jaar in jaar uit met de moffen optrokken, haar eer te grabbel gooiden voor een bonnetje en een borrel, werd de belofte nagekomen: de koppen kaal! Te midden van een vrolijke menigte zaten ze daar, op een stoel, of zo maar op straat. En de tondeuse deed haar werk. Daar verdween het grootste sieraad van een vrouw, maar ook de grootste smaad voor een vrouw, die dat moet verliezen. Doch het was verdiend! Een hakenkruis wordt op wangen en voorhoofd getekend. Zo geschandvlekt worden zij ten toon gesteld. En zo heeft Amsterdam de eerste dag van de werkelijke bevrijding op waardige en vreugdevolle wijze besloten. De landverradersbende wird achter slot en grendel gezet, de moffenmeiden werden getekend.“<sup>50</sup>

Daß gerade ein Zeitungsausschnitt das Kahlscheren der ‚Moffenmeiden‘ so begrüßt, ist zunächst etwas verwunderlich, wenn man bedenkt, daß gerade die illegalen Zeitungen für eine Verhinderung eines ‚Bijltesdages‘ eingetreten waren. Das kann aber nur bedeuten, daß ein großer Unterschied zwischen beiden Geschehnissen gemacht wurde. Der ‚Bijltesdag‘ wurde als ‚Tag der Lynchmorde‘ gefürchtet, während das Kahlscheren der ‚Moffenmeiden‘ als gerechte und relativ harmlose Strafe für deren Vergehen angesehen wurde. Eine direkte Verbindung zwischen beidem sahen nur die wenigsten. So verurteilt ein Artikel in *De Trouw* das Abschneiden der Haare als „deutsche Methoden“ und fordert eine „gute, aber gleichzeitig auch würdige“ Bestrafung aller Kollaborateure.<sup>51</sup> Als öffentliches Statement gegen das Kahlscheren der ‚Moffenmeiden‘ stellt dieser Artikel einen Einzelfall dar. Weitere öffentliche Kritik am Scheren der Haare fand sich nicht. Ganz im Gegenteil scheint dieses Strafritual eine so breite Zustimmung gefunden zu haben, daß eine negative Darstellung in der Öffentlichkeit in den ersten Tagen nach der Befreiung keine allgemeine Zustimmung fand.<sup>52</sup> Tatsächlich empfanden viele Menschen die Behandlung der ‚Moffenmeiden‘ als völlig gerechtfertigt. „De jaren opgekropte woede uit zich door dat de jongens enkele meiden die met Moffen

---

<sup>50</sup> Artikel in *De Waarheid*, 08.05.1945.

<sup>51</sup> Vgl. Artikel in *De Trouw*, 11.05.1945.

<sup>52</sup> Vgl. GROEN, *Landverraad*, S. 41.

hebben omgegaan en zich hebben gegeven de kop kaal knippen. Ik zag 4 x dit volksgerecht voltrekken. En niemand deed er iets tegen. Zij kregen hun gerechte straf. Ze grepen zo'n meid beet en met zakschaartjes, ja met messen zag je de kop kaal maken. Als een geplukte kip zag je ze door de duizendkoppige menigte wegvluchten. Er was een meid bij die ze van haar bed hebben gehaald. Ze stond in pyamabroek en enkel hempje tusschen de meingte. Op haar blote voeten vluchtte ze weg.<sup>53</sup>

Mit Mitleid konnten die ‚Moffenmeiden‘ nur bei sehr wenigen Menschen rechnen. Die große Mehrheit scheint das Schauspiel des Kahlscherens befürwortet und genossen zu haben.<sup>54</sup>

Die mitfühlenden oder sogar ablehnenden Stimmen kamen meistens von Personen mit einer starken christlichen Prägung, die aus religiöser Überzeugung die Mißhandlung und Stigmatisierung der Frauen ablehnten. Allerdings machten auch sie ihre Kritik nur selten öffentlich, sondern legten in privaten Aufzeichnungen wie etwa Tagebüchern darüber Zeugnis ab: „De reeds gisteren genoemde vrij groote groep van jonge en oudere vrouwen, werd vanmorgen door de BS vrij ruw uit de huizen gesleurd, te kijk gesteld en in groote vrachtwagens naar een verzamelplaats getransporteerd om daar verder gemillimeterd [also kahlgeschoren, K.H.] en opgesloten te worden. Er zit in heel dat onsmakelijk gedoe een onwaardige en zeker niet Christelijke demonstratie van haat en wraakgevoelens, ook al juicht het groote publiek bij elk nieuw slachtoffer.“<sup>55</sup>

Nur die Kirchen hatten bereits zu Beginn der Befreiung einen Aufruf veröffentlicht, der vor allem NSB-Mitgliedern, aber auch ‚Moffenmeiden‘ Kirchenasyl anbot, um sie vor Verfolgungen zu schützen.<sup>56</sup> Ob diese Möglichkeit von den Betroffenen genutzt wurde, ist jedoch nicht ersichtlich.

Einen weiteren Aspekt zur Meinung über das Kahlscheren erhält man, wenn man Berichte liest, die aus einigem zeitlichen Abstand zu den wirklichen Taten verfaßt wurden. „Het kaalknippen van de moffenmeiden vond ik op zich prima, de mensen moesten hun haat en agressie afreageren, maar een maand na de bevrijding kwamen een stel van mijn medewerkers naar me toe en die mannen zeiden dat ze er nog een paar vergeten waren. Na veel zeuren heb ik er in toegestemd dat ze die ook gingen halen en een nacht in de cel hebben gegooid. Dat is fout geweest, het was helemaal geen oorlogstijd meer, sommige mensen kregen niet genoeg van extreme omstandigheden en konden niet meer overschakelen naar een gewoon vredebestaan.“<sup>57</sup>

---

<sup>53</sup> Aus Tagebuchfragmenten 1940–1945, zit. in: GROEN, *Landverraders*, S. 55.

<sup>54</sup> Vgl. BOLLEN/VROEMEN, *Het eind*, S. 124.

<sup>55</sup> Aus dem Tagebuch von A. van den Berg am 08.05.1945, zit. in: KORNAAT, *De schok*, S. 205.

<sup>56</sup> Vgl. GROEN, *Landverraad*, S. 25.

<sup>57</sup> Aus einem Bericht von G. Wagner über die Monate Mai 1945 bis Januar 1946, zit. in: KORNAAT, *De schok*, S. 209.



Das bedeutet also, daß das Kahlsheren unmittelbar nach Kriegsende durchaus gerechtfertigt war, daß dies gleichzeitig aber in einer Art von Rauschzustand und extremem Gefühlsüberschwang geschah. Sobald man etwas Abstand zu den Gesehnissen des Kriegsendes und der Besatzungszeit hatte und der erste Zorn abgekühlt war, wurden die Übergriffe an sich zwar noch toleriert, aber eine immer noch andauernde Jagd auf alle, die diesen ersten Exzessen entgangen waren, hielt man im Allgemeinen nicht mehr für akzeptabel für ein Volk, das so schnell wie möglich zu rechtsstaatlichen Verhältnissen zurückkehren wollte.<sup>58</sup>

Trotz der Einsicht, daß eine solche Behandlung der ‚Moffenmeiden‘ nach dem Ausleben des ersten Zorns nicht mehr gerechtfertigt sei, war die Entrüstung und Enttäuschung bei vielen doch sehr groß, als die ersten ‚Moffenmeiden‘ relativ schnell wieder aus der Haft entlassen wurden. „Wij eisen een maatschappij waaruit de stank verwijderd is. Deze meiden verpestten de atmosfeer.“<sup>59</sup>

Aufgrund von Unklarheiten bei der Auslegung des allgemeinen Mandats und mangelnder Kommunikation zwischen der militärischen Befehlsgewalt und den ‚Binnenlandse Strijdkrachten‘ wußte niemand ganz genau, ob ‚Moffenmeiden‘ zu den Gruppen gehören sollten, die festgehalten oder wieder freigelassen werden sollten, um später vor ein Tribunal gestellt zu werden. Die Reaktionen auf die schnellen Freilassungen zeigen, wie groß das Bedürfnis nach Rache und Abrechnung wenige Tage oder Wochen nach Kriegsende noch war,<sup>60</sup> doch je mehr Zeit verging, desto milder wurden auch die Urteile über die ‚Moffenmeiden‘. In Interviews, die van Gool Anfang der 90er Jahre geführt hat, berichtet einer seiner Gesprächspartner: „Deze N.S.B.-ers werden bij ons tijdelijk vastgezet. Daar waren ook meisjes bij die het met een Duitser gehouden hadden. Alsof dat zo’n doodzonde was! Gelukkig is er nooit iemand kaalgeschoren.“<sup>61</sup>

Es erscheint eher unwahrscheinlich, daß es in Veldhoven, woher dieser Interviewpartner stammt, tatsächliche keine Ausschreitungen gegen ‚Moffenmeiden‘ gegeben hat, da in der unmittelbaren Nachbarschaft, z.B. in Eindhoven und Son, mit Sicherheit Frauen kahlgeschoren wurden. Nach der generellen Stimmung der Bevölkerung, wie sie oben dargestellt wurde, kann man davon ausgehen, daß das milde Urteil, das F. Waarma hier über die ‚Moffenmeiden‘ ausspricht, erst mit zunehmendem Abstand vom Kriegsende entstanden ist. In der Zeit selbst galt es als ‚Todsünde‘, mit einem Deutschen liiert gewesen zu sein. Die Erinnerung und der lange Abstand zum Geschehen haben die Gefühle von damals allerdings sicher schwächer werden lassen.

---

<sup>58</sup> Vgl. dazu auch BRONZWAER, *Maastricht bevrijd*, S. 80.

<sup>59</sup> Aus einer Zeitung der ersten Woche nach Kriegsende in Leeuwarden, zit. in: KRUISINGA, *Dominee tegen medelijden met moffenmeiden*, in: *Leeuwarder Courant*, 04.05.1995.

<sup>60</sup> Vgl. GROEN, *Landverraders*, S. 28.

<sup>61</sup> Aus dem Interview mit F. Waarma, zit. in: VAN GOOL, *Ooggetuigen*, S. 25.

An den vielen überlieferten Aussagen und Aufzeichnungen wird deutlich, wie sehr das Problem, wie mit den ‚Moffenmeiden‘ umgegangen werden sollte, die Gedanken vieler Menschen in der Nachkriegszeit beeinflusst hat. Es kann keine Rede davon sein, daß diese Geschehnisse nur vereinzelt vorkamen und deshalb in der Erinnerung der Bevölkerung keinen großen Platz einnahmen. Gerade das Gegenteil scheint der Fall zu sein. Da das Kahlscheren der ‚Moffenmeiden‘ auf öffentlichen Plätzen stattfand, für jeden zugänglich war und sicher auch ein wichtiges Gesprächsthema innerhalb der Ortsgemeinschaft darstellte, nimmt es in den persönlichen Erinnerungen vieler Menschen einen größeren Platz ein, als ihm von der ‚offiziellen‘ Darstellungsweise eingeräumt wird.

#### 4 Der weitere Weg der ‚Moffenmeiden‘

Um den Bericht über das Schicksal der ‚Moffenmeiden‘ abzuschließen, soll hier nun noch auf ihren weiteren Weg innerhalb der Besonderen Aburteilung hingewiesen werden. Denn das Kahlscheren bedeutete für die Frauen keineswegs, daß ihre Vergehen während der Besatzungszeit damit abgegolten wären, vielmehr wurden sie offiziell verhaftet und der Rechtsprechung der Tribunale unterworfen.

Ganz allgemein ist festzustellen, daß die Verhaftung der ‚Moffenmeiden‘ sich gänzlich in die unübersichtliche Situation der ersten Tage nach der Befreiung einfügte. Niemand schien wirklich genau zu wissen, wer wen verhaften durfte. In Bezug auf die ‚Moffenmeiden‘ bedeutete dies an vielen Orten ein ständiges Hin und Her zwischen Freilassen und Festhalten. Das Grundproblem war auch hier, daß die Regierung in London und das ‚Militair Gezag‘ im Voraus keine Regeln erlassen hatten, wie mit dieser speziellen Gruppe von Kollaborateuren umgegangen werden sollte. In der ‚Algemeenen Lastgeving‘, die als Richtschnur für die Verhaftungen dienen sollte, wurden die ‚Moffenmeiden‘ nicht erwähnt.

Daß sie trotzdem zu denjenigen zählten, die fast immer sofort verhaftet wurden, lag daran, daß Mitglieder der ‚Binnenlandse Strijdkrachten‘ mit den Festnahmen beauftragt waren. Ihren Mitgliedern, die die gesamte Besatzungszeit in den Niederlanden verbracht hatten, hatte das Verhalten der ‚Moffenmeiden‘ viel deutlicher vor Augen gestanden als der Regierung im fernen London, und für sie zählten die Frauen ganz selbstverständlich zu den Kollaborateuren, die unbedingt verhaftet werden mußten. Um die Anweisungen von oben, sofern sie überhaupt bekannt waren, kümmerten sich viele dieser Männer zunächst nicht.<sup>62</sup> Und wenn die militärische Befehlsgewalt eingetroffen war und versuchte, die Kontrolle über das Geschehen zu erlangen, standen ihre Vertreter oft schon vor vollendeten Tatsachen. Aus den Konflikten zwischen den ‚Binnenlandse Strijdkrachten‘ und der militärischen Befehlsgewalt resultierte die Unsicherheit der ‚Moffenmeiden‘ über ihre Lage. Das ‚Militair Gezag‘ befürwortete zunächst eine möglichst schnelle Wiederfreilassung

---

<sup>62</sup> Vgl. GROEN, *Landverraad*, S. 28.

leichter Fälle, die dann Zuhause auf den Beginn ihres Prozesses warten sollten,<sup>63</sup> schloß sich jedoch später den Ansichten der ‚Binnenlandse Strijdkrachten‘ an, so daß J.C. Gerritsen, ein führendes Mitglied einer Widerstandsorganisation aus Eindhoven, nach einer Besprechung mit Vertretern der militärischen Befehlsgewalt feststellen konnte: „Overigens wordt nog geregeld: [...] 5. In de arrestatie van N.S.B.-ers komt een radicale verandering. Had ik even een goede neus! Alles wordt weer gearresteerd, ook de ontslagenen, ook de N.S.B.-vrouwen, ook de Moffenmeiden en bovendien allen die N.S.B.-er geweest zijn.“<sup>64</sup>

Interessant ist, daß ein Unterschied zwischen NSB-Frauen und den ‚Moffenmeiden‘ gemacht wurde (zu den NSB-Frauen zählten diejenigen, die selber Mitglied der NSB gewesen waren, sowie diejenigen, deren Männer zu dieser Organisation gehört hatten). Obwohl man eigentlich annehmen sollte, daß diejenigen, die Mitglied in der Partei gewesen waren, sehr viel stärker von der nationalsozialistischen Ideologie geprägt worden waren und demzufolge eine größere Gefahr für die Nachkriegsgesellschaft darstellten als die Frauen, die einen deutschen Freund gehabt hatten, behandelte man beide Gruppen gleich. Doch während NSB-Frauen hauptsächlich aufgrund ihrer falschen Gesinnung verhaftet wurden, sah man bei den ‚Moffenmeiden‘ die Gefahr, daß sie ihren deutschen Freunden und damit der deutschen Wehrmacht helfen würden: „Daarentegen zullen echter verloofden van Duitschers, op wie moreel wellicht niets valt aan te merken, in vele gevallen wèl voor interneering in aanmerking komen, daar zij een reël militair gevaar kunnen opleveren, o.a. met het oog op spionage of hulp aan op vrije voeten zijnde Duitschers.“<sup>65</sup>

Für die ‚Moffenmeiden‘ bedeuteten all diese unterschiedlichen Meinungen und Vorgaben im Endeffekt, daß sie in Haft blieben und in den meisten Gebieten nicht vorläufig auf freien Fuß gesetzt wurden.

Die Haftbedingungen in den Internierungscamps waren für die ‚Moffenmeiden‘ ebenso schlecht wie für alle anderen Gefangenen. Zusätzlich wurden sie zu Beginn ihrer Internierung auf Geschlechtskrankheiten untersucht, da sie ja Kontakt mit deutschen Soldaten gehabt hatten.<sup>66</sup>

Die Tatsache, daß eine Frau wegen ihrer Beziehung zu einem Deutschen verhaftet worden war, wurde relativ schnell innerhalb des Lagers bekannt, vor allem, da die ersten provisorischen Gefängnisse relativ nah am Ort der Verhaftung lagen, in einer Umgebung, wo man einander kannte. Die Bewacher, die für diese Camps zuständig waren, hielten ebensowenig von den ‚Moffenmeiden‘ wie der Rest der

---

<sup>63</sup> Vgl. DE JONG, *Het koninkrijk*, Bd. 10, S. 822.

<sup>64</sup> Aus dem Kriegstagebuch von J.C. Gerritsen vom 22.09.1944, zit. in: DE JONG, *Het koninkrijk*, Bd. 10, S. 562.

<sup>65</sup> Aus Richtlinien des Militair Gezag vom 14.12.1944, zit. in: ENQUETECOMMISSIE REGERINGSBELEID 1940–1945, *Verslag houdende de uitkomsten van het onderzoek*, ‘s-Gravenhage 1950, Bd. 5b, S. 386.

<sup>66</sup> Vgl. Artikel in *Terdege*, 04.05.1994.

Gesellschaft. Die Geringschätzung der Beziehung zu einem Deutschen, einem ‚Mof‘, führte bei vielen zu der Überzeugung, daß es sich bei den ‚Moffenmeiden‘ um ‚leichte Mädchen‘ oder um Prostituierte handeln müsse, die sich mit jedem Mann einlassen würden. Mit dieser Einstellung wurden sexuelle Belästigungen oder sogar Vergewaltigungen in den Lagern gerechtfertigt.<sup>67</sup>

Dennoch ist erstaunlich, wie schnell sich die Einstellung zu den ‚Moffenmeiden‘ ändern konnte. Es scheint nicht ungewöhnlich gewesen zu sein, daß einige der Bewacher schon bald selbst mit einer ‚Moffenmeid‘ befreundet waren, die sie kurz zuvor noch aufgrund ihres Verhaltens verachtet hatten: „Een bewaker van de mannen, die eerst gezegd heeft alle NSB‘ers dood te willen schieten en die in het begin erg bruut optrad, heeft nu verkering met één van onze vrouwelijke delinquenten. En zulke dingen komen wel meer voor!“<sup>68</sup>

Ganz deutlich wird bei solchem Verhalten der Unterschied, der zwischen kollektivem und individuellem Verhalten gemacht wurde. Während die Gruppe der ‚Moffenmeiden‘ weiterhin als Kollaborateure betrachtet wurde, gestand man ihnen als Individuen, wenn man sie näher kennengelernt hatte, eine ganz andere Stellung zu. Ihre Schuld konnte viel eher heruntergespielt oder beschönigt werden, so daß einer Freundschaft nichts mehr im Wege stand.

Obwohl die leichten Fälle, zu denen auch die ‚Moffenmeiden‘ gerechnet wurden, so schnell wie möglich vor den Tribunalen behandelt werden sollten, dauerte es doch eine ganze Weile, bis die ersten dieser Institutionen ihre Arbeit aufnahmen. Bis dahin saßen die ‚Moffenmeiden‘ – wie alle anderen Kollaborateure auch – ohne sicheres Wissen über ihre Zukunft in den Internierungslagern fest, oft viele Monate lang.<sup>69</sup> Als sie sich dann schließlich vor einem Tribunal verantworten mußten, hatten viele von ihnen wieder Pech: Da man bei den Fällen, die zuerst behandelt wurden, relativ hohe Strafen verhängte, bekamen viele der ‚Moffenmeiden‘ eine unverhältnismäßig hohe Strafe, wenn man den Durchschnitt aller Verfahren betrachtet. Genaue Zahlen für die ‚Moffenmeiden‘ sind allerdings statistisch nicht greifbar.

Überhaupt muß man feststellen, daß Informationen über das Schicksal von ‚Moffenmeiden‘ nur spärlich vorhanden sind. Innerhalb der Statistiken über die ‚Bijzonderen Berechting‘ werden sie nicht gesondert als Gruppe ausgewiesen, und wie bereits erwähnt, gibt es bis heute keine Monographie, die sich speziell diesem Thema bzw. dieser Personengruppe widmet. So stammen die Informationen aus den großen Überblicksdarstellungen, in denen die Bestrafung der ‚Moffenmeiden‘ innerhalb der Besonderen Aburteilung immer wieder am Rande erwähnt wird. Eine besondere Stellung dieser Frauen – weder in der Nachkriegszeit noch in der heutigen Wahrnehmung – läßt sich daraus nicht ableiten.

---

<sup>67</sup> Vgl. DE JONG, *Het koninkrijk*, Bd. 12, S. 518.

<sup>68</sup> Aus einem Bericht von M. van Huessen-Pikaar: „Wij en een volk“, zit. in ebd., Bd. 10, S. 827.

<sup>69</sup> Vgl. BRONZWAER, *Maastricht bevrijd*, S. 79.

Nur in den wenigen Tagen, die der Befreiung unmittelbar folgten, standen sie im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. War das nun der befürchtete ‚Bijltjesdag‘? Ein wirklicher ‚Bijltjesdag‘, bei dem es viele Tote gegeben hätte, fand in den Niederlanden sicher nicht statt. In dieser Hinsicht stimme ich der offiziellen Sichtweise zu, aber das Kahlscheren der ‚Moffenmeiden‘ fand in einer solchen Häufigkeit statt und nahm in Zusammenhang mit der Befreiung eine so wichtige Stellung als Ventil für die Spannungen der Besatzungszeit ein, daß diese Geschehnisse nicht ignoriert werden dürfen. Es war nicht der erwartete ‚Bijltjesdag‘, aber eine Art der Abrechnung mit der Vergangenheit war es sicher. Man hatte von Regierungsseite ein Blutbad befürchtet, statt dessen wurde die Stigmatisierung von zahllosen Frauen betrieben, die sich weniger um Politik und Ideologie als vielmehr um wirtschaftliches Wohlergehen und Liebe gekümmert hatten.

„Politiek interesseerde me niet, Sex wel.“<sup>70</sup>

---

<sup>70</sup> Aussage einer Frau, die damals mit einem Deutschen befreundet gewesen war, zit. in: KOOLHAAS/MARIS, „*Knippen! Knippen!*“ in: *Haagse Post* 11.03.1988.